



***„Wer sich des Armen erbarmt,
der ehrt Gott.“***

(Spr. 14,31)

Infoprison 2 - Mai 2010

Prison Fellowship Schweiz

Liebe Freunde der Gefängnisarbeit

Ich bin jetzt seit 14 Jahren in der Gefängnisarbeit aktiv und trotzdem gibt es immer wieder neue berührende Erlebnisse. Ein Teilnehmer kam in eine Gesprächsgruppe mit einem Maikäfer auf dem T-Shirt. Ich meinte zuerst, es sei ein künstlicher oder ein toter Käfer. Später bewegte sich der Maikäfer und man spürte, dass er die Wärme, die er von dem Thorberginsassen spürte, genoss.

Wenn ich es nicht selbst miterlebte hätte, würde ich es kaum glauben. Aber zwischen dem Maikäfer und dem Mann bestand eine Art Beziehung. Wie der Insasse mit dem Tier umging, hat mich tief bewegt und ich war den Tränen nahe. Da ist ein junger Mann, der viele Chancen vertan, Delikte begangen hatte und nun auf dem Thorberg ist. Und der gleiche Mann kann so feinfühlig mit einem Maikäfer umgehen, wie ich es ausserhalb der Gefängnismauern noch nie erlebt habe. Gleichzeitig ist der Mann eigentlich der „Maikäfer“, der sich nach Wärme sehnt, der genau diesen feinfühligem Umgang braucht, den er uns mit diesem Tierchen demonstriert hat. Der Mann ist wie der Käfer sehr verletzlich, für einige ein „Ungeziefer“, das man am liebsten zertrampeln würde. Nur wenn man genau hinsah, entdeckte man an diesem Abend



Beziehung zu Gott

Paul Erni

die einzigartigen Schönheiten des Maikäfers. Wenn ich nur das Delikt, das Manko sehe, verpasse ich es die Schönheiten an meinem Gegenüber zu entdecken. Was dieser junge Mann braucht, ist die Brust, an der er die Wärme bekommt, nach der er sich sehnt. Ich wünsche mir, dass er irgendwie in den Kontakten zu uns spürt, dass Gott ihm diese Wärme geben kann und will.

Für mich hört die Geschichte nicht bei diesem Mann auf. Wie steht es eigentlich bei mir? Habe ich diese nahe, wärmende Beziehung zu Gott oder ist der Glaube einfach eine Verstandesfrage geworden? Spürt mein Gegenüber an meiner „Brust“ die Wärme, die er auf dem Weg zu Gott braucht?

Dieses „Infoprison“ nimmt uns mit in die unterschiedlichsten Themen. Wir erfahren, dass die Gebetsgruppe Rogate sich aufgelöst hat. Gerade in solchen schwierigen Momenten und Entscheidungen brauchen wir die Nähe Gottes. Wir erfahren aber auch, wie verschiedenartig Menschen im In- und Ausland Gottes Wärme erleben und weitergeben durften. Machen wir uns gemeinsam auf zu einer spannenden Reise durch dieses „Infoprison.“

Wichtig:

Bitte in die Agenda einschreiben:

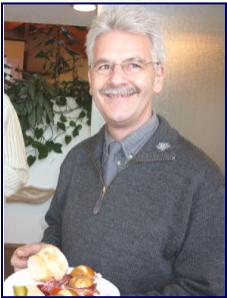
Am 14. August 2010 wird in der Nähe von Thun unser Team-Tag stattfinden. Alle, die sich konkret in der Gefängnisarbeit engagieren, sind herzlich eingeladen. Themen: Kommunikation, Gesprächsführung, Nähe - Distanz.

Infos/Anmeldung bei L. Zuber, alzuber@balcab.ch



Am Samstag, 27. März fand in Staufeu AG der 1. Gebetstag von Prison Fellowship statt. Die Teilnehmer kamen in den Genuss von fünf ausgezeichneten Beiträgen rund um die Welt der „Knastrologie“.

Den Anfang machte Bruno Graber, Leiter des neuen Zentralgefängnis Lenzburg. Er zeigte unter anderem auf, was es für ein Privileg ist, wenn man als Christ im Gefängnis dienen kann - sei es als freiwilliger Mitarbeiter, Besucher von Aussen oder als Mitarbeiter im Vollzug. Ein Kernsatz von ihm war: „Wir Christen sollten uns immer bewusst sein, dass wir als Gesandter Gottes unterwegs sind.“



Dann sprach Pfarrer Markus Giger, Gesamtleiter Ev.-ref.-Jugendkirche „streetchurch“ Zürich zu uns. Begegnungen sind entscheidend. In ihnen beginnt Lebenswahrheit. Jesus begegnet immer dem einzelnen Menschen und er ist Wahrheit. Nachfolge bedeutet auch, den Schmerz der anderen zu teilen. Die Menschen sehnen sich nach dem wahren Lebenswasser, aber sie versuchen den Durst mit „Salzwasser“ zu stillen. Bei Jesus findet man echtes Wasser.

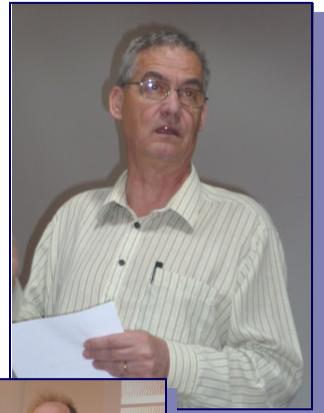
Er berichtete, was er für unglaubliche Geschichten mit Jugendlichen in den verschiedensten Anstalten erlebt - insbesondere wenn sie die lebensverändernde Kraft Gottes erleben dürfen.



Nach der Mittagspause war Felix Ceccato, Präsident der christlichen Polizeivereinigung (CPV) an der Reihe. Er zeigte auf, wo die Tätigkeitsfelder der CPV liegen. Sie ist eine Berufsvereinigung, die sich folgende Schwerpunkte auf die Fahne geschrieben hat: - Berufsethik fördern auf der Basis christlicher Werte / - Kollegen und Kolleginnen untereinander



Gebetstag
Erich Hotz





der verbinden / Hilfeleistungen. Diesen Satz finde ich stark: „Wer die Uniform anzieht, muss den Glauben nicht ausziehen.“

Danach berichtete Fred Grob, Diakon des christlichen Hilfswerks „HOPE“ Baden und langjähriger Knastbesucher, aus seinen reichen Erfahrungen im Umgang mit Insassen und deren Angehörigen.

Ich durfte als letzter Redner auch ein wenig aus meiner Arbeit und über meine Vision berichten. Mir geht es hauptsächlich darum, dass wir Vollzugsangestellte (VA's) Jesus auch brauchen und auf seine Gnade und Versöhnung angewiesen sind. Auch dass wir Christen im Vollzug untereinander vernetzt sind und uns regelmässig zum Austausch und Gebet treffen, ist mir sehr wichtig.



Mir hat dieser Tag sehr gut getan. Es gab mir und ich denke allen Anwesenden Kraft weiter auszuharren in Situationen, in welchen man noch nichts von der Kraft und Liebe Gottes sieht und erlebt. Und es war sehr ermutigend aus all den verschiedenen Bereichen zu hören, wo Gott bereits wirkt und wo ER überall dran ist. Aus welchem Grund auch immer, besuchten leider nur wenige Leute diesen wichtigen Anlass. Eine Frau sagte zu mir am Schluss: „Das war ein ganz toller Anlass und ich bin sehr ermutigt und gestärkt worden, durch all das Gehörte. Es ist schade, dass nicht mehr Leute gekommen sind. Platz hätte es ja für weit über 100 Leute gehabt.“



Gebetsgruppe Zizers

Martin Horath

Chronologie der Gebetsgruppe Zizers.

Der Ursprung der Gebetsgruppe war im Jahre 1990 bei Familie Mantel in Zizers. Antonio Loconte, Ausländermissionar, war die treibende Kraft. Gefängnisarbeit machte ich schon seit längerer Zeit unabhängig von der Gebetsgruppe Zizers. Im Jahre 1991 kam die Anfrage, ob ich bei der Gebetsgruppe mitmachen würde. Wir waren damals eine kleine Schar, deren Zahl mit der Zeit stetig wuchs. Der Höhepunkt war im Jahre 1995 als wir den Verein Gefährdetenhilfe Chur gründeten.

Auf der andere Seite gibt es jedoch im Leben auch Momente, da ist man am Ende. Es entsteht ein Gefühl der Machtlosigkeit. Denn Dinge nehmen einen Lauf, den man nicht stoppen kann. So geschah es auch Jahre später bei unserem Verein „Gefährdetenhilfe Chur“. Einer nach dem anderen musste aus gesundheitlichen Gründen sein Amt im Vorstand niederlegen. Unser Präsident Ernst Schatzmann gab nicht nur den Rücktritt, sondern auch noch den Austritt aus dem Verein. Es gab Notlösungen, die dem Verein jedoch jeweils nur für eine kurze Zeit halfen. Unsere Gebetsgruppe betete nicht nur um Ergänzung des Vorstandes, sondern auch um die Gesundheit unserer ehemaligen Leute, die in unserer Gebetsgruppe mitkämpften. Trotz eines medizinischen Wunders, das wir erleben durften, war es durch das Alter, das bei einigen Personen im Vorstand sehr hoch war, unmöglich, als Verein weiter zu bestehen.

Es nahte die Vorstandssitzung, die am 02. Februar 2005 angesagt war und bis dahin hatten wir keine Lösung. Während der Vorstandssitzung flehte ich zu Gott und bat um seine Weisheit. Nach einer inneren Stille war die Lösung da. Ich machte den Vorschlag, dass wir unseren Verein auflö-



sen, das Vermögen dem Verein PFS übergeben und unsere Gebetsgruppe ebenfalls in ihren Verein integrieren sollten. Nach der Vorstandssitzung fand ich keine Ruhe und bat Jesus um Klarheit. So kam es, dass ich noch am selben Abend ein Gesuch per Fax an den PFS richtete. Was ich nicht wusste, war, dass am 03. Februar 2005 die Vorstandssitzung von PFS vorbereitet und am 04. Februar 2005 morgens die offizielle Sitzung durchgeführt wurde. Während der Sitzung rief mich der Präsident an und teilte mir mit, dass Jesus Christus der beste Planer sei. Das Gesuch, das ich an sie gerichtet hätte, sei genau im richtigen Augenblick angekommen. PFS plante seit geraumer Zeit, die kleinen Gebetsgruppen in der Schweiz in ihren Verein zu integrieren. Mein Gesuch war für sie eine Bestätigung und eine konkrete Gebetserhörung. Für uns als Verein Gefährdetenhilfe Chur war es ebenfalls eine Gebetserhörung, dass wir willkommen und offenkundig aufgenommen wurden und das ohne Bedingungen.

Gemeinsam suchten wir einen Namen für unsere neue Gebetsgruppe. Nach einigen Vorschlägen entschieden wir uns für „Rogate (lat. betet/bittet), Gepriesen sei Gott, der nicht verworfen hat mein Gebet noch seine Gnade von mir zurückzieht! Psalm 66.20.“

Junge Leute kamen zu uns, und gaben machten uns Hoffnungen, aber nach kurzer Zeit beschlossen sie die Gebetsgruppe wieder zu verlassen. Nicht nur das Alter sondern auch dass eines nach dem anderen zum Himmlischen Vater heimkehrte, machte uns zu schaffen. Gegen Ende waren wir nur noch fünf Personen. Auf Wunsch der Teilnehmer beschlossen wir am 2. Februar 2010 nach fünfjährigem Bestehen die Gebetsgruppe Rogate aufzulösen.

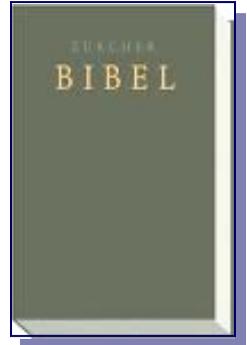
Umkehr

Martin Horath

Man sagt, wenn man alles, was Jesus getan und gesagt hatte, aufschreiben würde, könnte man unzählige Bücher füllen. Und doch gibt es Bibelstellen, die von zentraler Bedeutung sind, z.B. die Bergpredigt.

Dazu gibt es auch in meiner Gefängnisarbeit unzählige Begebenheiten. Da sind nach aussen hartgesottene Kerle—Rocker, Verbrecher etc. - aber nach wenigen Worten rollen ihnen die Tränen nur so runter. Dann weiss ich, dass die Botschaft angekommen ist. In diesem Augenblick beginnt bei diesen Menschen der Kampf, ob sie sich für oder gegen Jesus entscheiden sollen.

Da war ein Gefangener (Sennhof Chur), der - ohne zusätzliche Unterstützung - allein durch das Bibellesen im Gefängnis zum Glauben fand. Er floh nach der Untersuchungshaft in der Schweiz nach Amerika, um das Gerichtsurteil zu umgehen. In Amerika heiratete er dann eine gläubige Christin, deren Vater Cop/Polizist war. Sein Gewissen klagte ihn jedoch ständig an. Er beschloss, Gott gehorsam zu sein und kam mit seiner Familie in die Schweiz zurück und stellte sich der Polizei. Vor dem Richter erzählte er die ganze Geschichte wie er im Gefängnis zum Glauben gefunden hatte: Die Flucht, die Zeit in Amerika und dass ihn Gott in die Schweiz zurückführte. Der Richter gab zu erkennen, dass er ebenfalls an Jesus Christus glaube, aber Strafe müsse sein und er verurteilte ihn zu ein paar Tagen Haft, die er aber nicht antreten musste, weil eine frühere Haftzeit angerechnet wurde. Da er nun ein freier Mann war, lernte ich ihn in Chur kennen. Als ich die ganze Geschichte hörte, da flossen bei mir die Tränen an seiner Schulter.



Mein Zeugnis

Denn also spricht der Herr: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege; sondern so hoch der Himmel über der Erde ist, so viel höher sind meine Wege als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“ (Jesaja Kap. 55, Verse 8-9).

Der Weg den Gott uns führt, erscheint uns sehr oft eigenartig und er ist auch nicht immer so wie wir ihn uns vorstellen. Wir Menschen neigen dazu durch die leeren Vergnügungen dieser Welt verblendet zu sein. Leider endet unser eigener Weg oft in einer schmutzigen Tiefe. Solch einen Weg bin ich auch gegangen, so lange, bis ich ganz unten angekommen war. Sehr oft habe ich mich gefragt, ob ich wirklich bis zu diesem Punkt kommen musste. Zu dem Punkt, wo der Mensch ganz einfach keine Kraft mehr hat weiter im Leben zu kämpfen, wo man in sich nur eine grenzenlose Leere spürt, die einen durchdringt, bis zu diesem Punkt im Leben, wo man wünscht, lieber tot zu sein, um endlich alle Probleme los zu sein. Und gerade da, auf dem tiefsten Punkt, in dieser auswegslosen Situation, weit weg von der Familie, ohne einen einzigen Freund, ohne jegliche Hoffnung, dass mir jemand seine Hand entgegen strecken wird, um mich aus dieser Tiefe heraus zu reissen, gerade da beginnt mein Leben, mein wirkliches Leben.

Gott, der Herr, hat sich über mich erbarmt, und er hat mir seine Hand der Freundschaft hin gestreckt. In dieser Zeit befand ich mich in U-Haft in Baden. In die Schweiz kam ich illegal. Ohne Papiere, ohne Kenntnis der Sprache sass ich in der Zelle und wartete darauf, dass andere über mein Leben entscheiden sollten. In dieser Zeit der Einsamkeit und des Wartens, spielte sich mein ganzes Leben vor meinem inne-

Begegnung mit Gott

Dragan Nikolic

ren Auge ab. Ich hasste mich selbst dafür, dass ich so tief gefallen war und alles, was wertvoll war, verloren hatte. Dabei dachte ich zuerst an meine Familie, Freunde und an meine Liebste. In diesen Momenten wollte ich wirklich nicht mehr weiter leben. Ich war den falschen Weg gegangen.

Nun, dieser Weg hat jetzt ein Ende gefunden. Das kann ich zum Glück mit Dankbarkeit sagen, denn wenn es nicht so gewesen wäre, wäre es möglich, dass ich nicht mehr am Leben wäre. Aber Gott, unser Herr, der so gross und gnädig ist, hat meines Herzens Schreie gehört und beschlossen, mir ein neues Leben zu schenken - ein Leben erfüllt mit Liebe und Freude. Das war eine Zeit in meinem Leben, die ich nie vergessen werde. Denn ab diesem Zeitpunkt, begann sich mein Leben von Grund auf zu verändern. Gott schickte mir einen Menschen, der meinem Leben eine neue Richtung gab, hin zu Gott, wo ich in Wirklichkeit hin gehöre. Dieser Person werde ich mein Leben lang dankbar sein. Bei einer anderen Gelegenheit brachte sie mir ein Buch mit dem Titel „Jesus unser Schicksal“. Bis dahin wusste ich nichts von Gott. Ich begann dieses Buch mit dem Ziel zu lesen, dass ich dadurch von meinen Problemen abgelenkt werden würde.

Beim Lesen des Buches aber war ich plötzlich überrascht, wie stark mich das Buch zu interessieren begann. Darin waren so viele Fragen auf welche ich schon lange eine Antwort gesucht hatte. Fragen wie: Warum lebe ich, woher komme ich, wohin gehe ich nach dem Tod? Aber auf was mich dieses Buch am deutlichsten hingewiesen hat, das ist, ich solle mein Leben durch Busse und Umkehr dem Herrn Jesus Christus übergeben, ich soll ihm meine Sünden be-

kennen und ihn in mein Leben aufnehmen als meinen persönlichen Erlöser. Darin wurde ich auch angewiesen, die Bibel zu lesen, denn in ihr finde ich Antworten auf alle Fragen meines Lebens. Nun, muss ich aber zugeben, dass ich am Anfang manches nicht verstanden hatte, aber ich war fest entschlossen, mein Leben Jesus Christus zu übergeben. Ich begann in der Bibel zu lesen und legte sie erst wieder auf die Seite, als ich das ganze neue Testament fertig gelesen hatte.

So begann ich Gott um Vergebung meiner Sünden zu bitten, er möge mir vergeben und mich annehmen. Er möge mir Weisheit und Erkenntnis seiner selbst schenken. Am Anfang habe ich nichts Besonderes wahrgenommen, ausser dass ich Gott besser kennen lernen wollte. Ich war neugierig, wann wird Gott mir meine Sünden vergeben! Bis zu dem Moment als an einem Abend etwas, für mich Unglaubliches in meinem Leben geschah, denn ich wurde von Neuem geboren! An jenem Tag war ich sehr niedergeschlagen, traurig und auf eine Art depressiv. Ich sass in der Zelle und dachte über mein Leben nach. Ich fragte mich: Warum musste ich in solch einer Situation sein? Ich, der ich als Kind gut erzogen worden war? Ich dachte über meine Familie nach, über meinen Vater und meine Mutter, über meine Schwester, die ich alle schon lange nicht mehr gesehen hatte. Ich dachte nach über meine grosse Liebe, die ich für immer verlor hatte, über Probleme in denen ich steckte, über meine „Freunde“ die nach meinem Leben trachteten. Wenn ich in diesen Momenten der Trübsal nicht gewusste hätte, dass meine Familie oder überhaupt jemand, wegen meines Todes leiden würde, ich hätte mir das Leben ge-

Begegnung mit Gott***Dragan Nikolic***

nommen. Damit wäre mein eigenes Leiden vorbei gewesen. So sass ich da und weinte wie ein kleines Kind. Es tat mir schmerzlich Weh und Leid wegen allem, was ich in meinem bisherigen Leben falsch gemacht hatte. Ich erinnerte mich an Worte der Ermahnung und der Zurechweisung meiner Eltern, die ich aber damals nicht ernst nehmen wollte. Ach, wie wünschte ich mir, dass ich gerade jetzt ihnen sagen könnte, wie sehr es mit leid tut, ihnen nicht gehorcht zu haben. Mir war doch alles andere wichtiger gewesen. Ich liebte das Vergnügen, das Geld. So lief mein ganzes Leben vor meinem inneren Auge ab. Jede Ungerechtigkeit, die ich begangen hatte, bewusst oder unbewusst, sah ich jetzt ganz klar.

In dieser meiner Not weinte ich bitterlich und bat den Herrn Jesus Christus um Vergebung aller meiner Sünden. Und der Herr hörte mein aufrichtiges Flehen, er sah mein Herz. Denn nur er ist es, der nicht nur jede Seele kennt, sondern auch jeden Gedanken des Menschen sieht. Er kennt alle unsere geheimen Wünsche des Herzens, auch die tiefsten. Wenn wir den aufrichtigen Wunsch haben, uns dem Herrn Jesus Christus zu übergeben, dem, der uns auf den Weg der Errettung führt und wir aufrichtig Gott darum bitten, dann ist es gewiss, dass uns Gott vergibt.

Und wirklich, noch während ich unter Tränen betete, tief in meinem Herzen spürte ich die Erleichterung. Irgendwie wurde mein Herz leichter, wie leer, leer von jeglichem Schmutz der Sünde, womit es beschmutzt war. Jesus Christus befreite mich von meiner Sünden und erfüllte mein Herz mit der Liebe Gottes!

Aktuelles aus Togo und Burkina Faso
Vittorio Ferlin



Ich bin Laien-Franziskaner (69), in Zürich im Niederdorf aufgewachsen und seit sechs Jahren pensioniert. Ich engagiere mich in Zürich in der franziskanischen Gassenarbeit im Langstrassenquartier und in verschiedenen Afrikaprojekten. Dieses Jahr war ich zum vierten Mal in Burkina Faso und Togo. Ich habe die Möglichkeit durch unsere franziskanischen Gemeinschaften vor Ort näher in die Gefängnisarbeit hineinzuschauen und habe selbst die Gelegenheit gehabt ein Gefängnis in Nordtogo zu besuchen. Da ich ein regelmässiger Besucher in Bostadel bin, war ich von der Situation zutiefst betroffen. Total überfüllte Gefängnisse, Hunderte von der Welt ohne Prozess vergessene Gefangene haben mein Herz berührt. Dies veranlasste mich die Frage zu stellen, was mein Beitrag zur Veränderung dieser schrecklichen Situation, die zum Himmel schreit, sein könnte. Wir haben in der Schweiz einen Verein namens „Tautropfen“ (www.tautropfen.ofm.li) der engagierte Mitchristen, die in einem Besuchsdienst an Gefangene in Afrika stehen, mit kleineren Beiträgen unterstützt. So kann z.B. die Ernährungssituation einzelner, kranker Gefangenen etwas gemildert werden. Diese schrecklichen Zustände dürfen nicht einfach hingenommen werden und so braucht es von unserer Seite vermehrte Öffentlichkeitsarbeit, die aber auch eine politische Dimension hat. So wollen wir auch weiterhin das Schicksal all dieser Menschen vertrauensvoll in unsere Gebete zu Gott einschliessen und sie nicht vergessen!



Aktuelles aus Togo und Burkina Faso

Vittorio Ferlin

Unser Mann vor Ort in Togo heisst Alou Buonaventura. Hier sein Bericht zur Lage im Gefängnis:

Gründe und Folgen eines überfüllten Gefängnisses PCL – Prison civile de Lomé

Es ist Tatsache, dass das Zivilgefängnis von Lomé überfüllt ist. Zur Zeit sitzen 3 - 4 mal mehr Insassen (ca. 1600) dort als es Plätze hat. Die Gründe für diesen Zustand sind vielfältig und widersprüchlich. Diese Situation bringt innerhalb und ausserhalb (z.B. bei den Familien der Insassen) des Gefängnisses Folgen mit sich. Keiner wagt frei seine Meinung zu diesem Problem zu äussern, die Insassen selber ausgenommen. Ein Problem, das aufgrund seiner Bedeutung die Bürger, allen voran die Behörden, interessieren sollte. Diesen Zustand kann man als bedrohlich bezeichnen, gleichgültig welche Gründe dieser Problematik zugrunde liegen. Berichten zufolge verzeichnen die Gefängnisse in den unterentwickelten Ländern alle die gleichen Mängel. Gerade in Lomé, der Hauptstadt von Togo, ist diese Tatsache alarmierend, denn die Lebensbedingungen für die Insassen sind menschenunwürdig. Auch wenn die Gründe dafür mannigfaltig sind, dieser Zustand ist eine Pein für die Menschen.

Eine der Ursachen dafür beruht auf einer inexistenten Sozialpolitik mit Schwerpunkt Prävention, was wiederum Folge

des fehlenden politischen Willens ist, eine tragfähige Wirtschaft im Lande zu etablieren. Eine Wirtschaft, welche im Dienste für das Wohlergehen der Bürger des Landes steht.





Togo

Ferner die sozialpolitischen Unruhen, welche jegliche Hoffnung auf eine Zukunft durch Korruption zerstören. Die Klienten-Wirtschaft, Korruption, die Klassengesellschaft, in welcher eine Minderheit die grosse Mehrheit des Landes knechtet, weil sie die Macht für sich alleine beansprucht; der Landesexodus, die mangelnde Schulbildung, das ungenügende Angebot an Arbeitsplätzen, eine dekadente, willkürliche und widersprüchliche Justiz, die nur zögernd ihre Pendenzen und Aufgaben erledigt, eine Gesetzgebung, der jegliche Grundlage an Gerechtigkeit fehlt, in welcher das Gesetz des Stärkeren und Reichen über die Schwächeren und Armen regiert; eine Gesetzgebung, die ihre Glaubwürdigkeit verloren hat - parteiisch und die Armen ausgrenzend. Die Gefangenen werden systematisch verachtet. Ihnen fehlt somit jede Überlebenschancen.

Ein Beispiel sei erwähnt: ein Mensch kommt zum ersten Mal mit der Justiz in Berührung, weil er ein Handy gestohlen hat, oder weil er in eine Auseinandersetzung verwickelt war. Dieser Mensch sitzt demzufolge 6-7 Monate im Gefängnis - ohne Prozess! Man könnte auch kleinere Delikte erwähnen, wie das Stehlen eines Huhnes, usw. Kurz - das bewusste Missachten der Menschenrechte verursacht solch eine Situation, und die Leidtragenden sind nicht nur die Insassen im Gefängnis, sondern die Gesellschaft selber ist davon betroffen und ist Geisel ihrer selbst.

Neue Herde von ansteckenden Krankheiten resultieren aufgrund der mangelhaften hygienischen Bedingungen. Der Dauerstress in den Zellen verursacht komplexe, psychologische Reaktionen bei den Insassen. Dazu kommt, die mangelhafte bzw. total fehlende Ernährung.

Aktuelles aus Togo und Burkina Faso

Vittorio Ferlin

Der Staat ist nicht imstande seine Verantwortung gegenüber diesen Menschen wahrzunehmen. Die mittellosen Insassen verfügen über kein Bewusstsein ihrer Rechte und sind deshalb eine einfache Beute für Nötigung und Bestechung. Die unausweichliche Verpflichtung, Bestechungsgelder zahlen zu müssen, ist an der Tagesordnung und selbst Verwandte, Besucher und Freunde sind nicht davor gefeit diese „geltenden Regeln“ zu befolgen. Es sei auch erwähnt, dass angesichts dieser Überzahl an Gefangenen die Richter überfordert sind. Alles und alle sind hoffnungslos überlastet.

Diese desolante Situation des Gefängnisses in Lomé verleiht dieser Problematik eine ausserordentliche Brisanz. Das Gefängnis wird seiner Rolle nicht mehr gerecht, die vor der Justiz schuldig gewordenen Bürger wieder in die Gesellschaft zu integrieren. Somit reiht sich das Gefängnis von Lomé ein in die Liste von anderen berühmten Gefängnissen, die Geschichte geschrieben haben.

Diese komplexe Realität peinigt das Leben vieler tausender von Gefangenen. Einzig eine neue Analyse der Umstände und das bewusste Einschreiten der Zivil-, und Polizeikräfte, der Sicherheitsorgane und der Richter könnte diese unheilvolle Entwicklung verändern. Nur diese Leute könnten eine neue Richtung in der Situation der Gefängnisse von Lomé einleiten und Veränderungen herbeiführen. Es kann doch nicht das Ziel sein, links und rechts Gefangene einzusammeln, aber die wahren Schuldigen nicht zur Rechenschaft zu ziehen und damit zu verhindern, dass sie weiterhin ernsthaftere Delikte begehen.



Burkina Faso

18 Veranstaltung

Mitgliederversammlung PFS

Paul Erni



Das Frühjahr ist die Zeit der Mitgliederversammlungen. Bei Prison Fellowship wurden in Lenzburg alle Traktanden zügig erledigt. Die bisherigen Vorstandmitglieder Luzia Zuber, Heinrich Minder, Tina Keller, Dominique Alexandre und Paul Erni wurden wieder gewählt und der neue Revisor, Jürgen Apitz gewählt. Der Vorstand hat als Ziele u.a. die Erweiterung des Vorstandes, die regelmässige Durchführung von Gebetstagen und die Organisation eines Schultages im August gesetzt. Daneben erachten wir es als wichtig, unsere Arbeit in den christlichen Gemeinden und bei den Gefängnisleitungen bekannter zu machen. Unser Wunsch ist es, dass Menschen, die einen Ruf zur Gefängnisarbeit verspüren, sich zuerst bei PFS die Grundinformationen holen und nicht auf eigene Faust losziehen und sich selbst in einem Gefängnis melden. Durch die grosse Anzahl von Anfragen durch unterschiedliche christliche Gruppierungen, welche Gefängnisse besuchen wollen, geraten die Strafvollzugsbehörden unter Druck. Dies führt zu einer Abwehrhaltung. PFS bietet an in diesem Bereich eine Brückenfunktion wahrzunehmen. Eines unserer Ziele wäre es, dass die Gefängnisverantwortlichen Anfragen von Christen an



Jugendkriminalität - Strafe oder Chance

Robert Baumgartner



„Jugendkriminalität - Strafe oder Chance“ - unter diesem Motto fand am Samstag, 24. April 2010 in der Heimstätte Rämismühle im zürcherischen Tösstal die jährliche Mitgliederversammlung des Vereins Gefährdetenhilfe Ostschweiz statt (www.gefaehrdetenhilfe.ch) freuten uns sehr auf das recht zahlreich angekündete Erscheinen. Wir durften auch ein paar Gäste begrüßen, die nicht oder noch nicht Mitglieder sind. Jedes Gesicht war eine Freude und Ermutigung. Unser Präsident führte zügig durch die üblichen Traktanden. Besonders hervorzuheben waren: Unsere Geschäftsstelle, die Werkstatt „Freudenbringer“, der langjährige, treue und engagierte Dienst von Christoph und Dora Rohner in Hallau, die erwünschte Verjüngung und Ergänzung unseres Vorstandes und die gesunden, wenn auch knappen Finanzen. In all dem glauben wir Gottes Führung zu erkennen, gnädig und treu, gerecht und gutig.

Die Geschäftsstelle wird seit vielen Jahren ernsthaft und kompetent durch Christian Moser geführt und erst noch äusserst sparsam. Seine vielfältigen Erfahrungen sind uns sehr wertvoll und doch suchen wir einen Weg der Entlastung für ihn. Die Last wird zunehmend grösser, zusammen mit der Werkstatt und den bilateralen Gefangenenbesuchen, die ihm ganz besonders am Herzen liegen. Wenn ein junger Mann oder eine junge Frau diese Aufgabe mittragen wollte, so wären wir nicht nur äusserst dankbar, nein, wir erreichten damit als Nebeneffekt auch die angestrebte Verjüngung unseres Vorstandes. Die Werkstatt „Freudenbringer“ war nicht immer gleich gut besetzt, aber ihre Produkte, die auch auf der Homepage einzusehen sind, werden weiterhin sehr gefragt. Die persönliche Entwicklung von betreuten Mitarbeitern ist mindestens ebenso wichtig

Jugendkriminalität - Strafe oder Chance

Robert Baumgartner

wie der markante Beitrag zu unserer Vereinskasse. Er hat schon verschiedentlich geholfen aus Engpässen heraus zu kommen. Ein besonderer Schritt ist auch das Ende unserer Zeit im Klettgauer Dorf Hallau. Die Familien Rahm haben uns ihr Elternhaus seit 2002 zu äusserst günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt. Nach einer längeren Renovationszeit ist das über 300 jährige Haus wieder zu einem Bijou geworden. Christoph und Dora Rohner konnten in der Folge immer wieder Menschen aufnehmen, die Geborgenheit und Heimat suchten. Sie haben dies bis heute mit viel Liebe, Einfühlungsvermögen und Geduld getan. Nun hat der Verein, auch aus materiellen Gründen, den Mietvertrag mit Rahms gekündigt. Dies geht einher mit dem Ende der Anstellung von Rohners. Sie haben ihre Zeit mit einem Rückblick als Power-Point Präsentation zusammengestellt und ihre Dankbarkeit ausgedrückt. Sie werden bei passender Gelegenheit wohl wieder ins geliebte Bernbiet zurückkehren, aber sicher mit der GH OS verbunden bleiben. Es bleiben uns zur Zeit noch drei Familien, die eine Herberge und Betreuung für gefährdete und gestrauchelte Menschen bieten. Die Finanzen sind knapp, aber wir sind um alle Klippen herum geschifft und unserem Kapitän und Versorger dafür dankbar. Annemarie Wüthrich und ihr Sohn Stefan haben die Jahresrechnung sauber, übersichtlich, vorausschauend und kompetent geführt. Die eingeleiteten Massnahmen werden die Zahlen wieder vermehrt ins Gleichgewicht bringen.

Nach der MV durften wir die Gemeinschaft bei einem liebevoll servierten Mittagessen in der Heimstätte geniessen. Wir wussten auch, dass unser Referent, Hans Peter Neuschwander, bald eintreffen würde. Wir waren froh, als er



22 Veranstaltung

Jugendkriminalität - Strafe oder Chance

Robert Baumgartner



mit seiner Frau zum Kaffee erschien. Nach der Begrüssung sagte er mir auch gleich, er habe die notwendige Technik bereits eingerichtet.

Hans Peter Neuenschwander leitet das Jugendheim Aarburg, eben auf einer Burg. Ich wusste nicht, ob ich ihn als „Burgherrn“, Gefängnisdirektor oder Administrativen Verwalter vorstellen sollte. Es ergab sich dann ganz natürlich und ich durfte ihm das Wort übergeben, so dass er uns aus seiner Sicht über dieses hochaktuelle Thema berichten konnte.

Das Kantonale Jugendheim Aarburg ist eine vom Bund anerkannte Institution zur Durchführung von jugendstrafrechtlichen Schutzmassnahmen. Aufgenommen werden männliche Jugendliche ab Schulentlassung bis zum zurückgelegten 18. Altersjahr, bei denen ein pädagogischer Zugang möglich ist. In die Berufsvorbereitungsklassen können bereits 14-Jährige eintreten. Es stehen total 48 Plätze zur Verfügung. Die Einweisung erfolgt durch die Jugendanwaltschaft, Jugendgerichte oder durch die Vormundschaftsbehörde.



Erziehung durch Beziehung

Allgemeines Ziel eines Aufenthalts im Jugendheim Aarburg ist die Hinführung des Jugendlichen zu einer eigenständigen, anpassungsfähigen und selbstverantwortlichen Persönlichkeit. Im Rahmen einer ganzheitlichen Erziehungs- und Förderplanung soll der Erziehungsnotstand Schritt für Schritt überwunden werden. Dies sei nur erfolgversprechend, sagte Neuenschwander, wenn „Erziehung durch Beziehung“ erfolge. Dadurch fühle sich der Jugendliche persönlich angesprochen und arbeite von sich aus aktiv an der Erreichung der gesetzten Ziele mit.

Jugendkriminalität - Strafe oder Chance

Robert Baumgartner

Das sogenannte „Pädagogische Haus“ des Jugendheims Aarburg verfügt über Betreuungsangebote in unterschiedlichen Stufen: Von der geschlossenen über halboffene und offene Wohngruppen bis zum externen, begleiteten Wohnen. Die geschlossene Wohngruppe bietet einen klar strukturierten und geschützten Rahmen. Die Jugendlichen werden in ihrer Beziehungs- und Konfliktfähigkeit soweit gefördert, dass sie schrittweise in eine zusehends offenere Lebenssituation zurückgeführt werden können.

Für die Ausbildung der Jugendlichen stehen eine interne Schule sowie 48 Ausbildungsplätze in Werkstätten zur Verfügung. Ziele sind sowohl der Abschluss einer dem Jugendlichen entsprechenden Schul- und Berufsausbildung als auch das Einüben lebenspraktischer Fähigkeiten wie Pünktlichkeit, Ausdauer, Zuverlässigkeit, Teamarbeit, Kommunikation und Umgangsformen.



Keine Kuscheljustiz

Diese Ziele entsprechen dem Schweizerischen Jugendstrafrecht, welches primär kein Vergeltungsstrafrecht, sondern ein pädagogisch orientiertes Strafrecht ist. „Bei uns wird keine Kuscheljustiz ausgeübt“, sagte Neuenschwander. So werden im Jugendheim Aarburg Regelverstöße konsequent geahndet. Gewalt gegenüber herrscht Nulltoleranz, und was den Umgang mit Suchtmitteln betrifft, wird auf das Ziel der Abstinenz hin gearbeitet. Wirksame pädagogische und therapeutische Arbeit sei nur dann möglich, heisst es im Leitbild des Jugendheims Aarburg, wenn die Jugendlichen nüchtern seien und Einsicht in Probleme und Zusammenhänge gewinnen könnten. Weitere Informationen unter: www.ag.ch/jugendheim.



Herausgeber:

Prison Fellowship Schweiz, Grenzacherstrasse 473, 4058 Basel

Mail alzuber@balca.b.ch

Phone 061 601 05 92

Web www.pfch.ch

Redaktion:

Paul Erni pfs.mittelland@livenet.ch

Luzia Zuber alzuber@balca.b.ch

Druck, Ausrüstung u. Versand:

Geschützte Arbeitsstätte

ECO Grischun

Rosboden str. 43

7000 Chur

www.eco-grischun.ch

